

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 4

Vorwort: Editorial
Autor: Ritter, Erika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Mittwoch, 9. Mai 1990

Liebe Leserinnen und Leser,

Nihil est annis velocius – Nichts Schnelleres gibt's als die Jahre, musste bereits Ovid erfahren, und auch bei der Arbeit im VSA geht es nicht anders: Bereits gilt es wieder, die Einladung und den Willkomm für die Jahresversammlung sowie die verschiedenen Rechenschaftsberichte im Fachblatt zu veröffentlichen. Am 9. und 10. Mai wird in Weinfelden die diesjährige Delegierten- und Jahresversammlung stattfinden mit dem Thema «Das Heim – eine Alternative?» Eine Alternative – doch wozu? Die von den Thurgauer Kollegen und Kolleginnen vorbereitete Versammlung soll nicht nur eine Abwechslung im Heimalltag bedeuten, sondern die Gelegenheit bieten, den Blick für andere Dimensionen zu öffnen. Darum: Kommen sie nach Weinfelden!



«Das vorige Jahr war immer besser», besagt ein altes Sprichwort. «Der VSA im Spiegel der Jahresberichte» zeigt, dass 1989 für den VSA wiederum vielfältige Aufgaben und Probleme bereithielt. Die Verantwortlichen haben sich bemüht, in den Spiegel zu blicken, das VSA-Jahr zu reflektieren und darüber Rechenschaft abzulegen.

Die Vernehmlassung zur Richtlinienrevision der Krankenpflegeausbildung füllt die Seiten «In eigener Sache». Innerhalb des Verbandes haben Fachleute aus der Pflegeheimszene die Richtlinienrevision sozusagen auf «Herz und Nieren» geprüft. Martin Meier und Werner Vonaesch legen die daraus entstandene VSA-Stellungnahme vor.

Und noch etwas: VSA und SKAV haben gemeinsam einen «Leitfaden zum Berufsbild des Heimleiters im Betagtenbereich» geschaffen. Die Qualitätsverbesserung in den Heimen bildet für beide Verbände ein zentrales Anliegen, eine Aufgabe, die der verschiedensten ständigen Anstrengungen bedarf. Der nun vorliegende «Leitfaden» bildet die erste gemeinsame Publikation der beiden grossen Verbände.

Und noch etwas: VSA und SKAV haben gemeinsam einen «Leitfaden zum Berufsbild des Heimleiters im Betagtenbereich» geschaffen. Die Qualitätsverbesserung in den Heimen bildet für beide Verbände ein zentrales Anliegen, eine Aufgabe, die der verschiedensten ständigen Anstrengungen bedarf. Der nun vorliegende «Leitfaden» bildet die erste gemeinsame Publikation der beiden grossen Verbände.

Der zentrale Textteil der vorliegenden Fachblatt-Ausgabe befasst sich diesmal vorwiegend mit Fragen aus dem Bereich Behinderte, Kinder und Jugendliche. Humangenetik, Aids und Drogen heissen die drei Themenbereiche, zu welchen unsere Leser verschiedene Beiträge finden.

Irene Hofstetter hat eine VSA-Informationstagung in der Paulus-Akademie in Zürich besucht. Dabei ging es um Humangenetik im Einsatz gegen Erbkrankheiten. Unter dem Titel «Gentechnologie – Hoffnung oder Bedenken?» veranstaltete der VSA anfangs Februar 1990 eine Tagung; das Wort hatte PD Dr. med. Hansjakob Müller, Genetiker und Forschungsleiter an den Basler Universitätskliniken. Er informierte über das Entstehen von Erbkrankheiten und den heutigen Stand der gentechnologischen Erfassung, über pränatale Diagnostik sowie über mittels DNS-Technik hergestellte Eiweisse und Impfstoffe.

Irene Hofstetter hat sich zur Tagung ihre Gedanken gemacht.

Die Angehörigen von Behinderten melden speziell zur pränatalen Diagnostik Widerspruch an. Meistens sind es Humangenetiker und Mediziner, die über dieses Thema reden. Damit auch Betrof-

fene zu Wort kommen, hat die Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte Ende November in Feldkirch eine Tagung durchgeführt. Der Kongress schloss mit einer Stellungnahme, die das Fachblatt seiner Leserschaft nicht vorenthalten möchte. Die Elternvereinigung ist beunruhigt, dass die neuen, pränatalen Diagnoseverfahren immer mehr zu einer Qualitätskontrolle über das werdende Leben ausarten. Die Vereinigung setzt sich dafür ein, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung und ihre Angehörigen würdige Lebensumstände vorfinden.

Menschenwürdige Lebensumstände strebt auch die FICE an. Doch hier geht es nicht um Gebrechen und Behinderung. Der Conseil Fédéral der FICE-International hat an seiner Tagung vom 22./23. September in Budapest ein Manifest zu «AIDS und Jugendhilfe» verabschiedet. Der Verbandsrat der FICE hat in Anbetracht der steigenden Zahl von HIV-infizierten Kindern und Jugendlichen alle internationalen und nationalen Gesundheits- und Jugendhilfeorganisationen aufgerufen, gemeinsam Strategien der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Ständig werden mehr AIDS-krankte Kinder geboren. So wird es zur Aufgabe der Früherziehung, AIDS-krankte Kleinkinder und ihre (Pflege-)Familien zu betreuen. Barbara Jeltsch-Schudel hat sich in der Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete mit den Problemen und Fragen im Umgang mit dem AIDS-krankten Kind auseinandergesetzt.

Nicht genug mit Problemen. Ein weiteres Reizwort steht ebenfalls im Raum respektive im Fachblatt: Drogen. Heimleiter Werner Ryser aus dem Foyer in den Ziegelhöfen, Basel, hat dem Fachblatt einen erschütternden Bericht geschickt. Dieser Aufsatz, ergänzt mit Protokollen von Jugendlichen, ist im Durchgangsheim für dissoziale, weibliche Jugendliche entstanden. Ryser hat bei seiner Arbeit festgestellt, dass das Wissen der Öffentlichkeit in bezug auf Drogenprobleme nur die Spitze des Eisberges bildet. Drogenabhängigkeit ist ein jahrelanger Prozess, bei dem die offensichtliche Verelendung lediglich die letzte Phase einer Entwicklung darstellt, einer Entwicklung, die viel früher, Jahre zuvor eingesetzt hat.

Gedanken zur «Sucht» hat sich auch E. Leutwyler gemacht. Sein Aufsatz ist im Anschluss an den VSA-Kurs «Anthropologie der Sucht» entstanden.

Und nochmals «Neue Wege bei der Personalrekrutierung». Die Fachblatt-Redaktorin hat in Begleitung von «Viviane» eine recht stürmische Reise unternommen und Ernst Widmer, den Verwalter der Wäckerlingstiftung in Uetikon ZH, besucht. Senioren helfen Senioren bei der stationären Altersbetreuung heisst sein Konzept, mit welchem er in der Wäckerlingstiftung besagte neue Wege geht.

In der Fachblatt-Ausgabe vom Januar 1990 zeigte Gerd R. Müller eine Methode zur Problemlösung und Entscheidungsfindung beim wirtschaftlichen Denken und Handeln im Heim auf. In einem zweiten Teil wendet er sich der Frage zu, welche Aufgabe dem Kader in diesem Zusammenhang zukommt, welches die häufigsten Fehler sind und wie sie vermieden werden können.

Auf ein Wiedersehen mit möglichst vielen Lesern und Leserinnen in Weinfelden hofft

Ihre